

Gott des LEBENS, weise uns den (Pilger-)WEG zu Gerechtigkeit und Frieden!

Bericht von der 10. Vollversammlung
des Ökumenischen Rates der Kirchen
vom 29. Oktober bis 8. November in Busan, Republik Korea

1. Eindrücke

Die neun Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen seit seiner Gründung sind je in ihrer Weise Zeichen ihrer Zeit und Zeitanzeige gewesen:

- von der Verarbeitung der Kriegserfahrung des Zweiten Weltkriegs 1948 in Amsterdam
- über die Aufnahme der nationalen und gesellschaftlichen Befreiungsbewegungen 1968 in Uppsala,
- von der Inspiration der Bewegungen zur Überwindung der Ost-West-Blockkonfrontation und der Nord-Süd-Spaltung im Konziliaren Prozess in Vancouver 1983
- bis hin zur kontroversen Aufnahme der Globalisierungskritik 2006 in Porto Alegre, der Stadt der Weltsozialforen.

Parallel dazu wurden jeweils theologische Tendenzen wie Entwicklungen in den Kirchen der Ökumene aufgenommen, von der Christozentrik im Gefolge der dialektischen Theologie bis hin zur „Entdeckung“ des Heiligen Geistes seit der Vollversammlung in Canberra 1991, und von der Vertiefung der Gemeinschaft zwischen historischem Protestantismus und Orthodoxie seit 1961 zur Annäherung an die römisch-katholische Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Begegnung mit den Pfingstkirchen seit den 90er Jahren.

Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden – wie könnte dieses Vollversammlungsthema also im Jahr 2013 Gestalt gewonnen haben und wofür könnte vor diesem Hintergrund die 10. Vollversammlung des Weltkirchenrats in Busan einmal stehen?

Die Atmosphäre der Vollversammlung war geprägt durch den Tagungsort, die Hafenstadt und Wirtschaftsmetropole Busan am südöstlichen Ende der koreanischen Halbinsel. Vielen Teilnehmenden war ihr Name vermutlich vor der Einladung zur Vollversammlung unbekannt. Mit 3,7 Millionen Einwohner und einer zahllos erscheinenden Menge von Wohn- und Geschäftshochhäusern, die in den letzten wenigen Jahrzehnten entstanden sind und weiter entstehen, einer hochmodernen U-Bahn mit Fahrgästen, die fast ausnahmslos mit ihren Smartphones hantieren, dem größten Kaufhaus der Welt Shinsegae und anderem mehr zeigte sie ein Land und einen Kontinent, dessen Kraft, Lebendigkeit und rasante Entwicklung – bei allen Anfragen daran – wahrscheinlich noch nicht wirklich im europäischen Bewusstsein angekommen sind.

Dazu gehörten das hochmoderne und funktionale Messezentrum BEXCO, in dem die Vollversammlung weitgehend stattfand, mit drei großen Messehallen für Gottesdienste (Andachten), Geschäftssitzungen und Begegnungsorten an Messeständen sowie einem riesigen Konzert- und Veranstaltungsauditorium für die thematischen Plena.

Das Gesicht der koreanischen Gastgebenden war Kim Sam Whan, der Hauptpastor der Myung-Sung-Gemeinde in Seoul und Vorsitzender des koreanischen Organisationskomitees. Nach etwa über 200-jähriger Präsenz der römisch-katholischen Kirche und etwa 130 Jahren protestantischer Mission ist das Christentum mit dem Buddhismus die prägende religiöse Kraft im Land. Dazu trugen das Engagement im Befreiungskampf gegen die japanische Besatzung 1910–1945 und später die Verbundenheit mit der enormen wirtschaftlichen Entwicklung bei. Die Myung-Sung-Gemeinde ist nach eigenen Aussagen mit etwa 40.000 Gottesdienstbesucherinnen und Besuchern am Wochenende die größte presbyterianische Gemeinde im Land. Es gibt allerdings mindestens einige wenige vergleichbare oder noch größere Gemeinden in anderen Kirchen, insbesondere die ebenfalls an der Vorbereitung beteiligte pfingstlerische Yoido Full Gospel Church, möglicherweise die größte christliche Einzelkirchengemeinde der Welt.

Das Organisationskomitee scheute in Zusammenarbeit mit dem kleinen Stab des ÖRK keine Mühen, um einen technisch perfekten Ablauf der Vollversammlung zu garantieren, was auch gelang, und das koreanische Organisationstalent unter Beweis stellte.

Dieser funktionierende äußere Rahmen war sicher eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Teilnehmenden sich auch im Verlauf der Vollversammlung kooperativ und miteinander fast durchgehend gesprächsbereit zeigten. Zwar versuchte das enfant terrible der ökumenischen Bewegung, der russisch-orthodoxe Auslandsbischof Hilarion, eine Frontbildung entlang von unzweifelhaft bestehenden Unterschieden in Auffassungen zur Sexual- und Familienethik zwischen konservativeren Kirchen (im „Osten“ und im „Süden“) und liberaleren Kirchen (im „Westen“ und im „Norden“) voranzutreiben. Aber seine Mühen liefen ins Leere, als andere orthodoxe Teilnehmende bei aller Kritik die Notwendigkeit des Gesprächs betonten und auch an solchen Gesprächen teilnahmen.

So entstand eine Atmosphäre, die auf einen jüngeren deutschen Teilnehmer den Eindruck machte, dass hierarchische Unterschiede zwischen den zahlreich anwesenden Vertreterinnen und Vertretern von kirchlichen Hierarchien und den übrigen Teilnehmenden aus den weltweiten Ortskirchen und verschiedensten kirchlichen Organisationen und Netzwerken im Gespräch kaum eine Rolle spielten.

Die trotzdem vorhandene inhaltliche Spannweite der vertretenen Positionen in der Vollversammlung ist aber gut ablesbar in der Spannung zwischen den Predigten in den Eröffnungs- und Abschlussgottesandachten (hier gilt weiter die ökumenische Nomenklatur, die sich nach der Krise der 90er Jahre ergab und in der nicht von Gottesdiensten gesprochen werden soll, weil die gemeinsamen Andachten aus orthodoxer Sicht nicht die Kriterien für einen vollwertigen Gottesdienst erfüllen):

Karekin II., der leitende Geistliche der armenisch-orthodoxen Kirche, führte zu Beginn in seiner Predigt zum Vollversammlungsthema aus, dass der Weg zu Ge-

rechtigkeit und Frieden über die Bewahrung des traditionellen christlichen Familienbildes und die christliche Erziehung läuft. Dabei kommt es auf die Präsenz der Kirche im öffentlichen Bildungssystem an, die der Staat garantieren soll. Im Hintergrund schien weiterhin die Vorstellung eines christlichen Staatswesens zu stehen, wie es in Armenien bereits im 3. Jahrhundert eingeführt wurde. Die Frage nach der Rolle von Menschen anderer Religionen oder auch nur von unterschiedlichen Kirchen spielte dabei keine nennenswerte Rolle.

Demgegenüber predigte im Abschlussgottesdienst der anglikanische Geistliche Vater Michael Lapsley aus Südafrika. Er verlor 1990 bei einem Briefbombenanschlag des damaligen südafrikanischen Geheimdienstes beide Hände und ein Auge. Im Mittelpunkt seiner Predigt stand der Gedanke der ökumenischen Bewegung als einer inklusiven Gemeinschaft. Durch das eigene Ringen um Gemeinschaft und Versöhnung zwischen bisherigen Gegnern und um die Einbeziehung von bisher Ausgegrenzten können die Kirchen als solche Gemeinschaft Zeichen und Werkzeug der Heilung in der Welt sein. Dazu gehörte bei Lapsley auch eine persönlich vorgebrachte Bitte um Entschuldigung an Menschen, denen wegen ihrer Sexualität von den Kirchen Schmerz zugefügt worden ist.

Damit nahm er den Duktus der Vollversammlung auf: Einheit nicht als Ergebnis von Übereinstimmungen in der Dogmatik, sondern als Gemeinschaft im Gespräch zwischen oft sehr unterschiedlichen Weggefährten. Das sei als These vorangestellt: Die Vollversammlung 2013 könnte der Beginn eines neuen ökumenischen Weges sein, bei dem der eigene konkrete Einsatz der Gemeinschaft der Kirchen für das Leben im Mittelpunkt steht. Dieser Einsatz geht aus einem Gespräch auf Augenhöhe hervor, in dem zunehmend echte Offenheit möglich ist, und er zeigt sich vor allem in der Inklusivität und Beziehungsfähigkeit der Kirchen in ihrem eigenen Leben. (Beide Predigten sind wie zahlreiche andere Dokumente im Internet auf der Seite <http://wcc2013.info> nachzulesen und teils auch ins Deutsche übersetzt! Dort gibt es auch schöne Bilder. Dieser Bericht greift an verschiedenen Stellen auf diese Webseite zurück.)

2. Hintergrunddokumente

Nicht alles, was die Vollversammlung prägte, war auch ausdrücklich Gegenstand der Beratung und Beschlussfassung. Vielmehr nahm sie die Arbeit des ÖRKs und seiner Organe in der Zeit seit der letzten Vollversammlung 2006 auf, stellte sie der versammelten Gemeinschaft der Kirchen (und darüber hinaus) vor und versuchte sie ihnen nahezubringen und wollte dann Wege zur weiteren Arbeit damit entwickeln. Ohne diese Dokumente ist die Versammlung nicht zu verstehen. Deswegen seien die wichtigsten genannt:

Mit der Studie *Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision* (*The Church – Towards a Common Vision*) führen der ÖRK und die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order) den Beratungsprozess weiter, aus dem 1982 die Lima-Erklärung zu Taufe, Eucharistie und Amt hervorgegangen ist und nehmen die eigenen ökumenischen Studienprozesse sowie verschiedene bila-

terale Dialoge zwischen Kirchen auf. Die Studie versucht, als Konvergenzdokument Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Kirchen zu beschreiben, indem sie gemeinsame Fragestellungen und Kriterien herausarbeitet, unterschiedliche Antworten zugrunde legt, und dann einerseits die Unterschiede wertschätzend erklärt und gleichzeitig Fragen für das weitere Gespräch formuliert. Die Kirchen sind um Reaktionen bis 2015 gebeten.

Die vom Zentralkomitee im September 2012 angenommene neue Erklärung zu Mission und Evangelisation *Together Towards Life. Mission and Evangelism in Changing Landscapes*, die von der Kommission für Weltmission und Evangelisation erarbeitet wurde, gilt ebenfalls als wichtigstes Dokument in diesem Zusammenhang seit der vorigen Missionserklärung vor dreißig Jahren. Sie stellt die Mission und Evangelisation der Kirche in den Kontext der *missio Dei* als der Mission des dreieinigen Gottes. Dabei steht die Mission des Geistes im Mittelpunkt, die das Leben der ganzen Schöpfung erhält und fördert und in das Fest des Lebens mündet. Diese Förderung geschieht besonders, wo an den Rändern Heilung geschieht. Von den Rändern her lässt sich am Besten erkennen, wodurch das Leben eingeschränkt und beschädigt wird und worin also die Herausforderungen für die Mission bestehen. Andererseits wirkt der Geist bereits in der ganzen Schöpfung, so dass die christlichen Antworten auf die Herausforderungen immer im Respekt vor und im Dialog und der Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und auch mit anderen in den jeweiligen Kontexten der vorhandenen Kulturen formuliert werden müssen.

Ergänzend zur Erklärung zu Mission und Evangelisation hatte der ÖRK 2011 gemeinsam mit dem Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen und der Weltweiten Evangelischen Allianz das Dokument *Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex* veröffentlicht, das die Prinzipien des Respekts vor anderen Kulturen und des Dialogs als Grundlagen jeder missionarischen Tätigkeit benannte.

Die grundlegenden inhaltlichen Dokumente zu den im Vollversammlungsthema aufgenommenen Themen Gerechtigkeit und Frieden waren schließlich einerseits der *Ökumenische Aufruf zum gerechten Frieden* als Grundlagentext, der aus der Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt und insbesondere der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation hervorgegangen war. Darin wird der „gerechte Frieden“ einerseits in den vier Dimensionen des Friedens in der Gemeinschaft, des Friedens zwischen den Völkern, des Friedens in der Wirtschaft und des Friedens mit der Schöpfung ausgeführt und andererseits als kontinuierlicher Prozess des Ausgleichs von Ungerechtigkeiten im selbstlosen Einsatz für die Ausgegrenzten in der Nachfolge Jesu dargestellt. Der Ökumenische Aufruf wurde ergänzt durch das differenzierte Studienbuch *Just Peace Companion* mit Überlegungen zu den aktuellen Themen der menschlichen Sicherheit und Schutzpflicht der internationalen Gemeinschaft für bedrohte Bevölkerungsgruppen (*responsibility to protect*).

Der Studienprozess *Poverty, Wealth and Ecology* in der Nachfolge des „Agape-Prozesses“ für eine alternative Globalisierung im Dienste von Menschen und Erde hatte seinerseits das Dokument *Ökonomie des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle: ein Aufruf zum Handeln* hervorgebracht, das der Zentralkomitee im September 2013 verabschiedete. Er berührt sich inhaltlich mit dem Thema „Friede in

der Wirtschaft“ des Aufrufs zum gerechten Frieden und verbindet das Thema der Wirtschaft des Lebens mit dem Thema der Klimagerechtigkeit. Aus ihm stammt schließlich der Aufruf, von der Vollversammlung in Busan bis zur nächsten Vollversammlung einen gemeinsamen Prozess zu initiieren, der die Fragen zum Thema „Ökonomie des Lebens – Leben für Gottes Gerechtigkeit in der Schöpfung [Gerechtigkeit und Frieden für alle]“ in den Mittelpunkt stellt. Diese Formulierung nahm die gerade auch aus dem deutschen Raum kommenden Initiativen für einen „Pilgerweg für Klimagerechtigkeit“ auf.

3. Ablauf

Die Vollversammlung des ÖRK vereint verschiedene Funktionen: sie ist einerseits das höchste Verfassungsorgan des Ökumenischen Rates, das wichtige und komplexe inhaltliche und organisatorische Weichenstellungen vollziehen muss.

Andererseits ist sie selbst der Vollzug der Gemeinschaft der Kirchen und der vielfältigen mit der ökumenischen Gemeinschaft verbundenen Organisationen. Daher umfasste die Vollversammlung zahlreiche verschiedene Veranstaltungsformen, die in einer ausgefeilten Choreografie miteinander verzahnt werden mussten. Die Veranstaltungen im Einzelnen:

a) Gottesdienste/Andachten

Bereits oben angesprochen wurden der Eröffnungs- und Schlussgottesdienst, wobei die Predigt im Schlussgottesdienst einen deutlichen Höhepunkt darstellte. *The arc of history is long, but it bends towards justice* – der Ausspruch Martin Luther Kings über den Spannungsbogen der Geschichte galt somit auch für den Spannungsbogen der Vollversammlung, die mit einem Ausrufezeichen für inklusive Gemeinschaften endete.

Eingeschränkt wurde die Freude daran durch den Auftritt von zwei Störern, die sich blitzartig auf die Bühne bewegten und dort durch den massiven Einsatz von Sicherheitskräften unter Kontrolle gebracht wurden – ein unschöner Einsatz von körperlicher Gewalt, der aber auch das unterschiedliche Erleben von Delegierten aufzeigt. Während europäische Delegierte aus relativ friedlichen Gesellschaften die Störung weniger dramatisch erlebten, hatten Delegierte aus gewalttätigeren Kontexten sofort die Befürchtung, die Störer würden ggf. auch mit Waffen Gewalt gegen die Versammlungsteilnehmenden ausüben.

Ansonsten war in den Andachten eine Vielzahl von konfessionellen Traditionen zu erleben, die zum Teil auch bei lautstarken pfingstlerischen Gebeten befremdlich wirkten. Höhepunkte waren dagegen symbolische Handlungen wie eine orthodox-koreanische Artoklasie mit Reisbrot oder die Fußwaschung, die Generalsekretär Tveit mit drei anderen an vier Stewards in der Morgenandacht des Abschlusstages vollzogen.

b) Bibelarbeiten

Wie bei vergangenen Vollversammlungen bildeten die morgendlichen Bibelarbeiten einen festen Bezugspunkt im Tagesablauf.

c) Grußworte

Die sonst wenig geliebte Gattung der Grußworte gewann während der Vollversammlung eine große und positive Bedeutung. Jeweils zu Beginn der sechs thematischen Plenarsitzungen gab es eine Reihe Grußworte, zum großen Teil nicht von Vertretern von Mitgliedskirchen, sondern von Organisationen, zu denen der ÖRK Beziehungen unterhält bzw. in den letzten Jahren aufgebaut hat.

In der Internetpräsenz des ÖRK sind 21 Grußworte aufzufinden, darunter vom Lutherischen Weltbund, der ACT-Alliance, des Global Christian Forum von Pfingstkirchen und Mitgliedern des ÖRK, der Weltweiten Evangelischen Allianz, des Lausanner Komitees für Weltevangelisation, der Pentecostal World Fellowship, des Allafrikanischen Kirchenrates, der Fokolar-Bewegung, der Gemeinschaft Sant'Egidio, des muslimischen Vertreters der Asiatischen Konferenz der Religion für den Frieden, des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Konsultationen usw. – und schließlich auch vom Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus (per Video) und dem römisch-katholischen Papst Franziskus, überbracht durch den Vorsitzenden des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch.

Dabei waren die Grußworte in ihrer Mehrzahl inhaltsreich und bewegend, wie das Bekenntnis des jüdischen Vertreters zur Zwei-Staaten-Lösung in Palästina, und zeigten gewachsene Beziehungen und Vertrauen zwischen weltweiten religiösen Akteuren, die teilweise vor nicht allzu langer Zeit nicht miteinander gesprächsfähig gewesen wären.

Gegenüber der von einem Teilnehmer in einem Workshop befürchteten „Ökumene der Verfolgung“, wenn sich fundamentalistische oder reaktionäre Gruppen zusammentun, um ggf. gemeinsam mit autoritären Regierungen Dritte, v. a. Minderheiten, auszugrenzen, zeigte sich hier ein Netzwerk der Kooperation, das im Falle von Krisen gesprächs- und vielleicht sogar handlungsfähig sein kann.

d) Thematische Plena

Auf sechs thematischen Plenen wurden die Inhalte der Arbeit des ÖRK in teils unterhaltsamer, teils anrührender Weise pädagogisch inszeniert und vorgestellt. Dabei ging es kaum um kontroverse Diskussionen, sondern eher um ein Ausloten der verschiedenen Aspekte des jeweiligen Themas. Dabei kamen gleichzeitig teils charismatische ökumenische Persönlichkeiten zum Zuge, von denen nur einige schlaglichtartig genannt sein sollen:

Beim Plenum zum Vollversammlungsthema „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ sprachen u. a. der Direktor des UNAIDS-Programms der Vereinten Nationen, Michel Sidibe, der in den Kirchen „Barrikaden gegen Ausgrenzung“ sehen wollte, und der frühere anglikanische Erzbischof von Sri Lanka, Duleep de Chickera.

Das Asien-Plenum gestalteten ausschließlich Frauen, darunter die philippinische Pastorin Conny Sema Mella und die indische Missionsärztin Deepanna Choudrie, die von dem Ringen um die Lebensmöglichkeiten für ein siamesisches Zwillingmädchenpaar aus einer armen Familie berichtete.

Das Einheitsplenum wurde u. a. geprägt von der jungen südafrikanischen kongregationalistischen Theologin Alice Fabian, die vom Zusammenwachsen einer gemischt-rassigen Gemeinde berichtete, und dem kanadischen Bischof der Ureinwohner, Marc MacDonald.

Das Grundsatzreferat zum Missionsverständnis der neuen Missionserklärung (s. o.) hielt beim Missionsplenum der römisch-katholische Theologe Stephen Bevans aus Chicago, während die chilenische Pfingstlerin Cecilia Castillo Nanjarí aus Frauensicht referierte und der indische Bischof und Vorsitzende der Kommission für Weltmission und Evangelisation, Geevarghese Mor Corillos, von der Missionsarbeit seiner Kirche unter den Ärmsten „am Rand“ berichtete.

Das Gerechtigkeitsplenum wurde moderiert von der US-amerikanischen Baptistin Angelique Walker-Smith, und der Malaysier Martin und die deutsche Julia Duchrow sprachen zu den Themen der Transformation des Finanzsystems und der Menschenrechte.

Ein Höhepunkt des Friedensplenums war der Beitrag der Friedensnobelpreisträgerin Leymah Gbowee aus Liberia, die mit Frauendemonstrationen zum Ende des dortigen Bürgerkriegs beigetragen hat und einen Teil ihrer Bildung an der Universität der Mennoniten in East Virginia erhielt. Einen Beitrag zur Situation auf der koreanischen Halbinsel hielt der Theologe Chang Yoon Jae.

e) Ecumenical conversations

Die eigentliche gemeinsame inhaltliche Arbeit hatte ihren Ort in 21 „Fachauschüssen“ unter dem Titel „Ecumenical Conversations“, die insgesamt viermal 90 Minuten tagten. Dabei ging es in einzelnen Gesprächsgruppen um die Aspekte der Thematiken der obengenannten Erklärungen zu Einheit, Mission und Evangelisation, einer Ökonomie des Lebens und des gerechten Friedens sowie um konkrete Themen wie die koreanische Halbinsel und den Nahen Osten.

Die Ergebnisse der Gespräche wurden jeweils am letzten Tag protokolliert und werden den entsprechenden Arbeitsgebieten im ÖRK zur Aufnahme in die Programmplanung zugeleitet.

f) Workshops

Vier Zeitblöcke waren darüber hinaus für Workshops vorgesehen, die von ökumenischen Partnern veranstaltet wurden und als offizielle Programmteile Orte für freien thematischen Austausch waren, jedoch keine unmittelbare Funktion in der Programmplanung hatten. Die Workshops wandten sich häufig konkreten Situationen und Problemen zu. Hier gab es auch einige Angebote, die mit Themen der Sexualität zu tun hatten, die in den übrigen Teilen des Programms keinen Ort gefunden hatten.

In zumindest einem Workshop habe ich dazu einen offenen und konstruktiven Austausch erlebt, der vor allem der Stärkung derjenigen diente, die sich in Kontexten der Ausgrenzung für die Ausgegrenzten einsetzen.

g) Konfessionelle Sitzungen und regionale Treffen

Nachdem die weitreichenden Hoffnungen auf eine Verbindung der Treffen der konfessionellen Weltbünde, insbesondere der Lutheraner und der Reformierten,

mit den Vollversammlungen des ÖRK nach 2006 sich nicht verwirklicht haben, wurde den konfessionellen Gruppen zumindest etwas größerer Raum eingeräumt, um sich während der Vollversammlung zu treffen. Damit verband sich die Hoffnung, dass die Weltbünde nicht nur versuchen würden, in ihrem Interesse auf den ÖRK einzuwirken, sondern auch darüber nachdenken würden, wie sie Aspekte der Arbeit und des Lebens des ÖRK mit ihrer Arbeit verbinden könnten.

Eine ähnliche Doppelfunktion hatten die regionalen Treffen entsprechend den Weltregionen. Eine russisch-orthodoxe Intervention beim europäischen Treffen gegen die vermeintliche Kampagne der deutschen Presse gegen Russland erntete eher Kopfschütteln. Bewegend in seiner unaufgeregten Sachlichkeit war dagegen der Bericht der Mitarbeiterin der griechischen Mitarbeiterin der Orthodoxen Akademie auf Kreta über die dramatische Situation vieler Menschen in ihrem Land, die zumindest beim Verfasser die Frage nach einer direkten Kontaktaufnahme der EKD mit der griechischen Kirche und einer eventuellen Initiative zugunsten einer grundsätzlicheren inner-europäischen Solidarität im Stile der Ostdenkschrift der 1960er Jahre auslöste.

h) Begegnungen mit den Ortskirchen

Das Wochenende diente der Begegnung mit den (süd-)koreanischen Ortskirchen. Eine Begegnung mit den Kirchen Nordkoreas war leider nicht möglich, ebenso wenig wie die Teilnahme einer nordkoreanischen Delegation an der Vollversammlung. Allerdings gab es Besuche des ÖRK in Nordkorea vor der Vollversammlung und eine Botschaft des nordkoreanischen Kirchenrats an die Vollversammlung, und Kenner sagten, die Tatsache, dass der ÖRK in (Süd-)Korea tagte, werde weder die politische Situation noch die Situation der Christen in Nordkorea verschlechtern.

Umso beeindruckender setzten sich die südkoreanischen Kirchen in Szene. Der Pilgerweg in die demilitarisierte Zone zwischen den beiden koreanischen Staaten erwies sich in gewisser Hinsicht eher als rituelles Vorprogramm für den eigentlichen Höhepunkt der Wochenendreise von mehreren Hundert Vollversammlungsteilnehmenden nach Seoul: Die Myung-Sung-Gemeinde veranstaltete nach einem großen Abendessen einen koreanischen Kulturabend für mehrere Tausend Teilnehmende, bei dem nacheinander mehrere Kulturgruppen mit internationalem Renommee bis hin zum koreanischen Staatsorchester mit Opernsängerinnen und Opernsängern auftraten – im Zentrum des Programms stand aber ein eigens kreierte Musical zur Geschichte des (protestantischen) Christentums in Korea.

Die Besuche in Gottesdiensten der Ortsgemeinden zeigten am anderen Morgen dann ein differenzierteres Bild des insgesamt sehr lebendig erscheinenden koreanischen Christentums von Megakirchen bis zu kleineren Gemeinschaften. Dazu trugen auch weitere ebenfalls aufwändig und liebevoll vorbereitete Besuchsprogramme im Umfeld von Busan bei, die teils historische und religiöse Orte, teils auch Orte von gesellschaftlichen Problemen in Korea aufsuchten (Armut, Atomenergie Umweltverschmutzung), an denen Christinnen und Christen aktiv werden.

i) Geschäftsplena

Einen erheblichen Teil der Vollversammlung bildeten natürlich die Geschäftsplena, die sich besonders zu Beginn und am Ende konzentrierten, zu Beginn mit den Berichten des bisherigen Moderators Walter Altmann und des Generalsekretärs Olav Fykse Tveit, zum Ende mit den Einbringungen der Tagungsausschüsse zu Grundsatzfragen, Programmrichtlinien, Öffentlichen Angelegenheiten, Wahlen und Finanzen. Geschickt war die (schwierige) Wahl des neuen Zentralausschusses während der Versammlung. Das Konsensverfahren wurde ebenfalls weitgehend umsichtig gehandhabt und ermöglichte gemeinsam getragene Ergebnisse.

j) GETI

Nicht unmittelbar organisatorisch verbunden, aber bezogen auf die Vollversammlung war das Global Ecumenical Theological Institute, bei dem die Vollversammlung durch Lehrveranstaltungen mit Studierenden und Lehrenden der Theologie begleitet wurde.

4. Ergebnisse

Es gibt zwei Arten von Ergebnissen der Vollversammlung: einerseits alles, was konkret durch Abstimmungen beschlossen und schriftlich festgehalten wurde (a.-f.) – und andererseits weiche Ergebnisse wie Stimmungslagen, Gesprächstendenzen und Beziehungen (g.-k.).

a) Verfassungsänderungen und veränderter Tagungsrhythmus

Zu den lange im Zentral- und Exekutivausschuss vordiskutierten und nun praktisch ohne Diskussion beschlossenen Verfassungsänderungen gehörten eine veränderte Aufgabenteilung zwischen den beiden Gremien, bei der der Exekutivausschuss mehr operative Vollmachten erhält. Sichtbarer für das Leben der Gemeinschaft wird der veränderte Tagungsrhythmus sein, bei der die Vollversammlung künftig alle acht Jahre zusammenkommt, der Zentralausschuss alle zwei Jahre im ersten, dritten, fünften und siebenten Jahr nach der jeweiligen Vollversammlung. Der Exekutivausschuss tagt weiter halbjährlich, soll aber nach vier Jahren vom Zentralausschuss neu gewählt werden.

b) Einheitserklärung und Botschaft der Vollversammlung

Der Entwurf der Einheitserklärung lag bereits vor der Vollversammlung vor. Er stellt die Einheit der Kirche in die Perspektive der Einheit der Menschheit und der Einheit der Schöpfung, für die sie Zeichen und Werkzeug sein kann. Die Kirche wird dann dieser Aufgabe nicht gerecht, wenn es in ihr selbst Spaltungen, Konflikte und Ausgrenzungen gibt. Ein wesentlicher Teil der Diskussion um die Erklärung ging darum, einzelne Konfliktlinien konkret zu benennen, wobei wiederum hinsichtlich Fragen von Sexualität große Zurückhaltung einzelner Akteure bestand, die im Konsensverfahren entsprechend berücksichtigt werden mussten. Dennoch gelang es, eine einladende und herausfordernde und trotzdem in ihrem Umfang über-

schaubare Erklärung zu verfassen, die sich durchaus als Impuls für örtliche Kirchenräte usw. eignet.

Die viel kürzere Botschaft der Vollversammlung bietet dagegen einen kurzen Eindruck von ihren Erfahrungen, Themen und Anliegen.

c) Öffentliche Erklärungen

Vor der Vollversammlung waren vier Erklärungen grundsätzlicher Art vorbereitet: eine Erklärung über die Politisierung von Religion und die Rechte religiöser Minderheiten, eine Erklärung über die Rechte Staatenloser, eine Erklärung über den Weg des gerechten Friedens, sowie eine Erklärung zu Frieden und Wiedervereinigung auf der koreanischen Halbinsel.

Damit waren die zentralen aktuellen öffentlichen Themen im internationalen Raum angesprochen –

- die Frage nach der eigenen Friedensfähigkeit der Religion, ihrer Instrumentalisierung für politische Interessen und der Schutz (nicht nur) christlicher Minderheiten in mehrheitlich anders geprägten Gesellschaften, in denen religiöser Fundamentalismus wächst;
- die Situation besonders von Migrantinnen und Migranten, die in den Konflikten ohne Staatsangehörigkeit in Situationen großer Rechtlosigkeit geraten;
- der gerechte Friede als christlicher Weg des Umgangs mit den Konflikten.

Hinsichtlich von Frieden und Versöhnung auf der koreanischen Halbinsel wurde den konservativeren südkoreanischen Kirchen in der Erklärung das Drängen auf Schritte der Verständigung gegenüber einer Politik der Stärke zugemutet. Die Vollversammlung verdeutlichte allerdings auch, wie weit der Weg zu Versöhnung und Frieden sein kann: Es gelang nicht, die Forderung nach der Möglichkeit der Kriegsdienstverweigerung in das Dokument aufzunehmen. Und wenige Tage nach der Vollversammlung gab es in der internationalen Presse Berichte von zahlreichen willkürlichen Hinrichtungen im Norden, die zwar in keinem Zusammenhang zur Vollversammlung standen, aber die Entfernung des Regimes von internationalen Standards von Rechtsstaatlichkeit deutlich machten.

Als weitere gewichtige Erklärung wurde eine Erklärung über die andauernde Präsenz des Christentums im Mittleren Osten verfasst, die die prekäre Situation der Christen im mittleren Osten nach den arabischen Revolutionen und Reaktionen aufnahm. Alle Erklärungen sind von großem Ernst geprägt und lesenswert.

Dazu wurden auf Initiative von einzelnen Delegierten oder Gruppen zahlreiche weitere Erklärungen bzw. Protokollpunkte zu Einzelthemen verfasst, deren inhaltliche Begründungen vom Plenum nicht mehr diskutiert werden konnten: zum 100. Jahrestag des Genozids an den Armeniern, zur Situation im Südsudan, zur Klimagerechtigkeit vor dem Warschauer Klimagipfel, zu den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Kuba und zur Situation im Kongo.

So wichtig die in diesen Dokumenten enthaltenen Anliegen waren, stellte sich doch die Frage, ob die Vollversammlung der richtige Ort war, um sie zu erarbeiten und zu verabschieden. Möglicherweise könnte ein unmittelbar im Abschluss an die Vollversammlung tagender Zentral- oder Exekutivausschuss solche Anliegen besser aufnehmen.

d) Programmrichtlinien

Die beschlossenen Programmrichtlinien beschreiben das Leben und die Arbeit, die sich der ÖRK in den kommenden Jahren vornimmt. Dabei ist bemerkenswert, dass der Begriff des Pilgerwegs für Gerechtigkeit und Frieden immer wieder als Überschrift genutzt wird, wobei in dieser Begrifflichkeit die Themen von Klimagerechtigkeit und einer Wirtschaft für das Leben enthalten sind.

Dabei ist wohl daran gedacht, einerseits die Arbeit des ÖRKs als Institution selbst als Pilgerweg zu verstehen, und andererseits auch die Mitgliedskirchen zur Teilnahme an diesem Weg einzuladen. Konkretere Vorschläge für die Gestaltung des Weges soll eine internationale Referenzgruppe erarbeiten, die der Generalsekretär im kommenden Jahr einberufen wird. Für den deutschsprachigen Raum könnte eine Nachbereitungstagung der Vollversammlungsteilnehmenden im Januar in Loccum hier weitere Impulse bringen.

Zum wichtigen Thema der ökumenischen Bildung wurde unter anderem ange-regt, das GETI im Umfeld der Vollversammlung zu institutionalisieren. Leider liegt hier ein Feld, bei dem die Kenntnisse des Vf. begrenzt sind und weitere Nachfragen an anderer Stelle nötig sind. (Siehe Bericht i. d. H., S. 115–118).

e) Finanzen

Die finanzielle Situation des ÖRK ist weiter schwierig. Die Verbesserung der Zahlungsmoral einer Reihe von kleineren Kirchen ist ein schönes Signal, hilft aber vergleichsweise wenig. Die Durchführung der Vollversammlung profitierte sehr von den Beiträgen der koreanischen Kirchen. Für die weitere Arbeit wird viel vom Gelingen des anspruchsvollen Projekts der Verwertung des Genfer Grundstücks abhängen.

f) Wahlen

Die Erarbeitung der Nominierungslisten für den Zentrallausschuss und den Exekutivausschuss waren wieder eine komplexe Aufgabe. Zahlreiche Quoten hinsichtlich der Vertretung der Altersgruppen, Geschlechter, konfessionellen Familien, von Laien und Ordinierten und anderem mehr waren zu beachten, wobei verschiedene Kirchen durch ihre Nominierungen keinen Beitrag zu deren Erfüllung leisteten.

Als Vorsitzende des neuen 150-köpfigen Zentrallausschusses wurde als erste Afrikanerin und erste Frau die kenianische Anglikanerin *Agnes Abuom* gewählt, die sich in den vergangenen Jahren als Vorsitzende verschiedener Ausschüsse bewährt hat. Ihre Stellvertretung übernehmen die methodistische Bischöfin *Mary Ann Swenson* aus den USA und Bischof *Gennadios von Sassima* vom Ökumenischen Patriarchat, der diese Position bereits in der vergangenen Periode seit Porto Alegre bekleidete.

Als Mitglieder des Zentrallausschusses aus den Kirchen der EKD wurden gewählt: die neue Auslandsbischöfin *Petra Bosse-Huber*, der kurhessische Bischof *Martin Hein*, der die Kontinuität gewährleistet, die badische Ökumenepfarrerin *Anne Heitmann*, die mitteldeutsche Synodale *Judith Königsdorfer* und die rheinische Jugenddelegierte *Schulamit Kriener*. Auch der deutsch-brasilianische Men-nonit *Fernando Enns* wird wieder Mitglied des Zentrallausschusses sein. Dem Exekutivausschuss wird Petra Bosse-Huber angehören. Eventuelle weitere Zentrallausschuss-Mitglieder aus dem deutschsprachigen Raum mögen ihre Nominierung an

dieser Stelle bitte entschuldigen! Regionaler Präsident für Europa wird bis 2021 der ehemalige schwedische *Primas Anders Weryd*.

Olaf Fykse Tveit als Generalsekretär muss sich bei der kommenden Zentralaus-schusstagung der Frage nach seiner Wiederwahl stellen

g) *Shift of Gravity*

Zu den „weichen“ Ergebnissen der Vollversammlung gehörte sicher die weitere Wahrnehmung des „shifts of gravity“ – der „Verschiebung des Schwerpunkts“ innerhalb der Ökumene. Dieser wird zwar seit Jahrzehnten postuliert – in Korea konnten aber die Kirchen des Südens und des Ostens selbst eindrucksvoll demonstrieren, dass sie nicht nur in Zahlen, sondern auch in organisatorischer und gestalterischer Hinsicht ein zeitgenössisches Christentum prägen können. Korea ist auf der Landkarte der Ökumene nachhaltig eingeschrieben.

h) *Vertiefung und Erweiterung der Gemeinschaft*

Zwei miteinander in gewisser Weise in Spannung stehende Ziele des ÖRK sind ebenfalls seit Jahren die Vertiefung der Gemeinschaft der Mitgliedskirchen des Rates und die Erweiterung der Gemeinschaft hin zu Kirchen, die keine Mitglieder sind. Mit den substantiellen Dokumenten und Diskussionen einerseits und der Einbeziehung vieler Partner andererseits ist in Busan beides wohl gut gelungen. Auch die Aufnahme neuer Mitglieder soll wieder stärker in den Blick kommen, wenn auch die Mitgliedschaft nicht Voraussetzung für die Zusammenarbeit ist.

i) *Von der Organisation zum Netzwerk*

Dem ÖRK scheint in den vergangenen Jahren die angestrebte Transformation gelungen zu sein, die in den Prozessen zur „reconfiguration of the ecumenical movement“ bzw. zu „ecumenism in the 21st century“ bedacht wurde. Der Rat ist nicht mehr eine gemeinsame Organisation, die im Stile einer Avantgarde Positionen und Strategien entwickelt, die seine Mitglieder dann mehr oder weniger intensiv aufnehmen. Vielmehr ist er (mit deutlich weniger Ressourcen als in der Vergangenheit) möglicherweise der wichtigste Knoten in einem weltweiten Netzwerk ökumenischer Beziehungen, der Kommunikation organisiert und arbeitsteilige Prozesse anregt und koordiniert. Seine Zukunft wird auch von der Akzeptanz und Inanspruchnahme dieser Arbeitsweise durch die Mitgliedskirchen und weitere Partner abhängen.

j) *Die Bilder vom Leben und vom Weg und der Aufruf zur Inklusion*

Die immer wiederkehrenden Bezüge zum Leben (in Fülle) und zum Weg als Gestalt des Lebens scheinen neue Paradigmen der Ökumene zu werden. Dabei ist die Einladung zur Teilnahme an einem gemeinsamen (Pilger-)Weg gleichzeitig bescheidener, realistischer und verbindlicher als hoch gesteckte Ziele organisatorischer Einheit. Gleichzeitig ist die Vision des Lebens umfassender als die Selbstbeschränkung auf Gemeinsamkeiten in Glaubensvollzügen. Schließlich scheint sich die Überwindung von Feindschaft und Ausgrenzung in den eigenen Kirchen als Bewährungsfeld für den Einsatz für gerechten Frieden herauszukristallisieren.

k) *Presserezeption*

Die mangelnde Rezeption in der säkularen Presse des Nordens wurde vielfach beklagt. Andererseits scheint die Rezeption in Korea selbst stark gewesen zu sein, und die Aufnahme in kirchlichen Medien war wenn auch unterschiedlich stark, so doch insgesamt sehr positiv: Von *Morgenluft in Busan* (Hans Georg Link) oder von *Aufwind für die ökumenische Bewegung* (Martin Hein) war die Rede.

5. *Ausblick*

Bei einem Nachtreffen zur Vollversammlung in einer deutschen Landeskirche wurde die Frage gestellt: Hat der ÖRK eine Zukunft? Damit wurde ein Krisendiskurs aufgenommen, der in den vergangenen Jahren in Deutschland verbreitet und einerseits aufgrund der zurückgehenden finanziellen Mittel berechtigt war, andererseits auch aus Deutschland selbst durch gewisse Mittelkürzungen mit angetrieben wurde. Tatsächlich bestehen mit dem mutigen Immobilienprojekt und den zurückgehenden Einnahmen weiterhin Fragen an die Zukunftsfähigkeit der Organisation.

Andererseits hat die Vollversammlung mit umfassender und guter Vorarbeit, einer exzellenten Durchführung, die zu einer Stärkung der Beziehungen und der Gemeinschaft geführt haben müsste, und der Aussicht auf einen gemeinsamen Weg auf der Grundlage der erarbeiteten Grundlagen eine gute Basis für den weiteren Weg der Rates bzw. der in ihm zum Ausdruck kommenden Gemeinschaft der Kirchen geschaffen.

Hinsichtlich der finanziellen Situation müsste innerhalb der Gemeinschaft das direkte Gespräch mit denjenigen Kirchen gesucht werden, von denen eine Stärkung ihres Beitrags zu erhoffen ist.

Ansonsten gilt: The proof of the pudding is in the eating, oder auch: Die Wahrheit liegt auf dem Platz:

Werden die Kirchen als Einzelkirchen und als Gemeinschaft ihre Einheit vertiefen, indem sie sich gemeinsam auf einen Pilgerweg für Gerechtigkeit und Frieden im oben beschriebenen umfassenden Sinn machen? Dann müssten sie sich entgegen mancher Kritik an der Religion nicht vorwerfen lassen, sie wären Teil weltweiter Probleme hinsichtlich des Friedens. Sondern sie könnten erleben und zeigen, dass sie Teile der Lösungen für das Leben und ein Zeichen der Einheit der Menschheit und der Schöpfung sind.

Wenn das ansatzweise gelingt, werden sich auch Wege für die dafür nötigen organisatorischen Grundlagen finden.

Frank Schürer-Behrmann

(Frank Schürer-Behrmann ist Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Fürstenwalde-Strausberg und ist bis zur Vollversammlung des ÖRK in Busan Mitglied des Zentralausschusses des ÖRK gewesen.)